

PAULETTE CALLANDREAU

(3. November 1922 – 24. Februar 1944)

„Ihr macht Euch bestimmt Sorgen um mich. Deshalb schreibe ich Euch einen neuen Brief, um Euch zu beruhigen (...) Aber ich werde Euch bald wieder schreiben und werde neue Sachen zu erzählen haben. Schreibt mir bald, ja, und oft, ohne auf meine Briefe zu warten, ja. Ich küsse Euch beide ganz innig.“¹



Paulette Callandreau
(Quelle: Mauthausen
Komitee Steyr)

Spaziert man über den Steyrer Friedhof, stößt man auf viele Gräber, die unterschiedliche Geschichten erzählen. Familien kommen zu den Gräbern, um ihrer Verwandten zu gedenken. Im Jahr 2011 geht eine Dame aus Frankreich über eben diesen Friedhof, gemeinsam mit Karl Ramsmaier vom Mauthausen Komitee Steyr, auf der Suche nach dem Grab ihrer Tante Paulette Callandreau. Wie kam es dazu, dass Paulette Callandreau aus Nizza auf dem Steyrer Friedhof begraben wurde? Welcher Weg führte sie von Frankreich nach Steyr?

Wer war Paulette Callandreau?

Paulette Callandreau wurde am 3. November 1922 in Paris geboren. 1936 zog ihre Mutter mit ihr und ihrer Schwester nach Nizza. Dort machte Paulette eine Ausbildung zur Sekretärin. Im Zweiten Weltkrieg wurde die Stadt zuerst von Italien und später von Nazi-Deutschland besetzt. In der Hoffnung, ihre Familie unterstützen zu können, wollte Paulette Callandreau zur Arbeit ins Deutsche Reich gehen und meldete sich freiwillig zur Arbeit.

„Die steigende Propaganda der Deutschen und die Hoffnung, zum Unterhalt der Familie beitragen zu können, ließen sie eine Arbeit in Deutschland annehmen. Sie nahm an, nach Leipzig zu kommen, aber sie wurde nach Steyr gesandt.“ – berichtet die Nichte von Paulette Callandreau in einem Schreiben an das Mauthausen Komitee Steyr vom Sommer 2011.

Im Alter von 21 Jahren kam sie am 30. März 1943 in Steyr an, wo sie in der Rüstungsindustrie der Steyr-Daimler-Puch AG arbeiten musste und im Zwangsarbeitslager „Dunklhof“, direkt neben der Fabrik, untergebracht wurde. Die Versprechungen von guten Arbeitsbedingungen und die Möglichkeit einer Rückkehr in die Heimat, mit denen man Franzosen und Französinen dazu bringen wollte, sich freiwillig zur Arbeit zu melden, wurden von den Nationalsozialisten nicht eingehalten, wie Paulette Callandreau und andere Zwangsarbeiter:innen rasch merkten.

Die Briefe von Paulette Callandreau

Paulette Callandreau schrieb regelmäßig zwei Briefe pro Monat an ihre Familie. Ihre Familie bemerkte, dass sie sich nicht frei äußern konnte. Sie berichtet in ihren Schreiben von der schmutzigen und anstrengenden Arbeit, der schlechten Verpflegung und ihrem Wunsch, wieder nach Hause zurückkehren zu können. Obwohl sie ins Deutsche Reich ging, um ihre Familie zu unterstützen, ging es ihr vor Ort so schlecht, dass sie selbst die Familie bat, ihr Sachen zu schicken.

„Ihr macht Euch bestimmt Sorgen um mich. Deshalb schreibe ich Euch einen neuen Brief, um Euch zu beruhigen, denn mein erster Brief wurde in Eile geschrieben und ich vergaß die Hälfte von dem, was ich Euch sagen wollte. Ich hätte gerne Nachrichten von Euch, denn ich weiß nichts mehr, seit ich Euch verlassen habe und ich denke, dass es Euch gut geht und dass das Leben in Nizza immer noch das Gleiche ist und vor allem, dass Ihr Euch nicht allzu viele Sorgen um mich macht. (...)“

Brief von Paulette Callandreau an ihre Mutter und Schwester in Nizza vom 13.4.1943 (Quelle: Mauthausen Komitee Steyr)

Als Vorrat habe ich ganz wenig Käse und eine Dose Pastete übrig. Ich bräuchte Seife und Waschmittel, weil wir unsere Wäsche machen, und Sacharin. In den letzten Tagen war ich unpässlich und war gezwungen, ohne Seife zu waschen. Samstagnachmittag oder Sonntag werde ich meine Wäsche kochen müssen, um sie besser säubern zu können. Ich bräuchte auch einen Kamm. (...) Wegen Geld, ich weiß nicht, wie viel ich verdiene. Wir wissen nichts und dann wurde alles, was man uns bis jetzt gegeben hat, einbehalten und das sind ziemlich viele Dinge. Zudem gibt es Samstagabend und Sonntagabend nichts zu essen, (...)

Ich werde zügig ins Bett gehen heute Abend, denn ich bin sehr müde, heute Nachmittag wäre ich beinahe in der Werkstatt eingeschlafen.“²

Der Tod von Paulette Callandreau

Sterbeurkunde G 1

(Standesamt Steyr, Oberösterreich Nr. 205/1944.)

Die Kontrollarbeiterin Paulette Callandreau
katholisch

wohnt in Steyr, Lager "Dunkelhof"

ist am 24. Februar 1944 um ... Uhr ... Minuten
in Steyr, "Dunkelhof" tot geborgen worden, verstorben

Die Verstorbene war geboren am 3. November 1922
in Paris, Frankreich

(Standesamt) Nr. ...

Vater: ...

Mutter: ...

Die Verstorbene war nicht verheiratet

Steyr den 28. Juni 1946.

Der Standesbeamte

In Vertretung: *[Signature]*

Gebühr S entrichtet

Tod durch Fliegerereinwirkung.

© 291 Sterbeurkunde (mit Elternangabe).
Verlag für Standesamtswesen G.m.b.H., Berlin SW 51, Gitschiner Str. 10a.
A. W. 4 0/6995 Nachdruck verboten! C 251

Todesurkunde von Paulette Callandreau. Als Todesursache ist "Tod durch Fliegerereinwirkung" eingetragen. (Quelle: Mauthausen Komitee Steyr)

In der Zeit des Nationalsozialismus wurde in der Region Steyr die Rüstungsindustrie massiv ausgebaut. Die vorherrschende Industrie in Form der Steyr-Daimler-Puch AG erfuhr die größte Expansion ihrer Geschichte und erzeugte unterschiedliche Rüstungsgüter für die Deutsche Wehrmacht. Gleichsam mit dem Ausbau der Fabrik wurde auch die Stadt ausgebaut. Der Stadtteil Münchenholz wurde auf dem Reißbrett mit einer neuen Wohnsiedlung und neuen Fabriken geplant und gebaut. So entstand dort das drittgrößte Kugellagerwerk des Deutschen Reiches. Eine Schlüsselindustrie, die für die Fahrzeuge der Wehrmacht und die Luftwaffe entscheidend war. In Steyr und insbesondere rund um die Fabriken richteten die Nationalsozialisten mehrere Lager ein, in denen tausende Zwangsarbeiter:innen aus Ost- und Westeuropa, untergebracht waren. Ab 1942 gab es auch ein Außenlager des KZ-Mauthausen. Lange Zeit blieb Steyr aufgrund seiner geographischen Lage von Luftangriffen verschont. Erst das Verschieben der Front in Italien machte Luftangriffe der Alliierten auch für Städte der „Ostmark“ ab 1943 zur Bedrohung. Unter großem Zeitdruck wurden ab 1943 Luftschutzbunker gebaut; allerdings viel zu spät und viel zu wenige. Die allerersten Luftangriffe auf Steyr am 23. und 24. Februar 1944 gehörten zu den opferreichsten von Steyr.

Die größte singuläre Anzahl an Opfern forderte die Bombardierung des „Objekt XIII“ der Steyr-Daimler-Puch AG im Stadtteil Wehrgraben am 24. Februar. Die dort arbeitenden, internierten italienischen Kriegsgefangenen wurden von den Wachmannschaften in der Fabrik eingesperrt, während jene selbst Schutz in den Luftschutzstollen suchten. Etwa 60 der Italiener verbrannten und starben, als die Fabrik getroffen wurde und alle Ausgänge versperrt waren.

„An den ausgeglühten Fenstergittern findet man sie, noch im Tod wie um Hilfe flehend die Hände ausgestreckt.“³ Auch für diese Opfer der Luftangriffe gibt es heute ein Grab am Steyrer Taborfriedhof, in unmittelbarer Nähe zu jenem von Paulette Callandreau.

Von 13:05 Uhr bis 13:15 Uhr bombardierten am 24. Februar 1944 etwa 100 Flugzeuge der Alliierten in drei Wellen die Industrieanlagen der Steyr-Daimler-Puch AG. Einige Bomben trafen leider auch zivile Gebäude in der Nähe der Fabriken. Darunter das Lager „Dunkelhof“ in der heutigen Waldrandsiedlung, in dem sich auch Paulette Callandreau befand.

„In der Waldrandsiedlung war auch das Wohnlager der französischen Zwangsarbeiterinnen, das ebenfalls in Flammen aufging. Und von jenen Französischen, die sich in einen Bombentrichter geflüchtet hatten, fehlte durch eine nachfolgende Bombe jede Spur.“⁴ berichtete der Zeitzeuge Josef Hochmayr.

Die Mutter von Paulette Callandreau erfuhr erst vier Monate später, nachdem sie Nachforschungen beim Roten Kreuz angestellt hatte, vom Tod ihrer Tochter in Steyr.

Erinnerung an Paulette Callandreau heute



Grab von Paulette Callandreau auf dem Steyrer Friedhof heute. (Fotografie: Martin Hagmayr)

Im Jahr 2011 kamen drei Verwandte von Paulette Callandreau nach Steyr, um ihr Grab zu besuchen und den Ort zu sehen, an dem das Lager gestanden hatte. Sie begaben sich auf Spurensuche und wurden dabei von Karl Ramsmaier vom Mauthausen Komitee Steyr unterstützt. Karl Ramsmaier konnte ihnen den Ort des ehemaligen Lagers zeigen, wo heute nichts mehr von den Baracken sichtbar ist. Aber er konnte sie zum Grab der Tante auf dem Friedhof von Steyr begleiten. Die Nichte von Paulette Callandreau übergab dem Mauthausen Komitee Steyr Briefe sowie Fotos und berichtete über familiäre Erinnerungen an ihre Tante. Neben der Erinnerung innerhalb ihrer Familie wird an Paulette Callandreau auch in der Steyrer Erinnerungskultur gedacht. Der Besuch der Familie im Jahr 2011 war ein zeitlicher Glücksfall, denn er fiel genau in jene Phase, in der in Steyr an einem zentralen Gedenk- und Lernort gearbeitet wurde. Nachdem 1993 die letzte Baracke des KZ Steyr-Münichholz zerstört worden war, suchte man einen neuen Gedenkort, um an die Geschichte des KZ Steyr-Münichholz und an die zivile Zwangsarbeit zu erinnern. Die Wahl fiel hierbei auf den sogenannten Lambergstollen, einem ehemaligen Luftschutzbunker in der Nähe des Zusammenflusses von Enns und Steyr, bei dessen Errichtung auch KZ-Häftlinge arbeiten mussten.

2013 konnte dort die Ausstellung „Stollen der Erinnerung. Zwangsarbeit und KZ in Steyr“ eröffnet werden. Dem Personalprinzip folgend sollten vor allem persönliche Geschichten von Einzelpersonen in den Vordergrund gestellt werden, um die Geschichte für Lernende greifbarer zu machen. Im Ausstellungsbereich nimmt die Geschichte von Paulette Callandreau eine zentrale Rolle ein. Sie gibt den Opfern der Zwangsarbeit, die bei den Luftangriffen auf mehrfache Art gefährdet waren, ein persönliches Gesicht. Denn einerseits befanden sich die Lager für Zwangsarbeiter:innen überwiegend in der Nähe der Fabrikanlagen, die zum Ziel für alliierte Luftangriffe wurden. Zugleich verwehrt die, auf einem zerstörerischen Rassismus basierende Ideologie des Nationalsozialismus, Zwangsarbeiter:innen und KZ-Häftlingen überwiegend den Zugang zu schützenden Räumlichkeiten, wie den Luftschutzstollen.

Insgesamt starben bei den fünf Luftangriffen auf die Stadt Steyr 258 Personen, die Mehrheit davon KZ-Häftlinge und ausländische Zwangsarbeiter:innen.

Bei Führungen und Workshops, die das Museum Arbeitswelt und das Mauthausen Komitee Steyr heute durchführen, wird die Geschichte von Paulette Callandreau vermittelt, um Besucher:innen das zerstörerische Zusammenspiel von Rüstungspolitik, Eroberungspolitik und Zwangsarbeit deutlicher zu machen.

Kurz vor der Fertigstellung des Textes erreichten uns noch folgende Zeilen der Familie von Paulette Callandreau aus Frankreich:

„Wir, die Kinder ihrer Schwester Nicole Callandreau Fougère (1926-2022), sind sehr gerührt, dass 80 Jahre nach ihrem Tod das Andenken an unsere Tante gewürdigt wird. Umso mehr, als in unserer Familie lange Zeit kaum über diese so schmerzhafteste Erinnerung gesprochen wurde. Wir mussten bis zum Lebensende unserer Mutter und bis zur Begegnung mit Karl Ramsmaier in Steyr warten, um uns die Geschichte ihres viel zu kurzen Lebens wieder aneignen zu können.“



Blick in den Stollen der Erinnerung. In diesem Bereich wird die Geschichte von Paulette Callandreau erzählt. (Fotografie: Martin Hagmayr)



Mit der Erinnerung an die allgemeine Erklärung an die Menschenrechte werden die Besucher:innen am Ende des Stollens der Erinnerung an ihre Verantwortung in der Gegenwart erinnert. (Fotografie: Martin Hagmayr)

Autor: Martin Hagmayr, Historiker. Als Mitarbeiter des Museum Arbeitswelt und Mitglied des Mauthausen Komitees Steyr vermittelt er die Geschichte von Paulette Callandreau vor allem Schüler:innen.

Weiterführende Literatur

Martin Hagmayr, Robert Hummer, „Erinnern heißt auseinandersetzen. Historisches Lernen rund um den ‚Stollen der Erinnerung‘ in Steyr“, in: Helga Embacher, Manfred Oberlechner, Robert Obermair [u.a.] (Hg.), Eine Spurensuche. KZ-Außenlager in Salzburg und Oberösterreich als Lernorte, Frankfurt am Main 2019, S. 119–121.

Martin Hagmayr, Gedenken abseits des „authentischen“ Orts. In: Neues Museum 20/3 (Hg. Museumsbund Österreich) Das Museum als Gedenkstätte (2020), S. 34–39.

Mauthausen Komitee Steyr (Hg.), Stollen der Erinnerung. Zwangsarbeit und Konzentrationslager in Steyr, Wien 2016.

Gerwin Strobl, Bomben auf Oberdonau. Luftkrieg und Lynchmorde an alliierten Fliegern im „Heimatgau des Führers“ (= Oberösterreich in der Zeit des Nationalsozialismus, Band 13), Linz 2014.

Andreas Spanring, Luftkrieg über Steyr, in: Raimund Locicnik (Hg.), Jahrbuch des Stadtarchivs Steyr 2009, Steyr 2009, S. 143–184.

Weiterführende Links:

<https://museumarbeitswelt.at/>, Internetauftritt des Museum Arbeitswelt

<https://mkoe-steyr.at/>, Internetauftritt des Mauthausen Komitee Steyr

Anmerkungen

¹ Paulette Callandreau in einem Brief an ihre Mutter und Schwester in Nizza vom 13. April 1943

² Paulette Callandreau in einem Brief an ihre Mutter und Schwester in Nizza vom 13. April 1943.

³ Steyrer Zeitung Nr. 8/20.02.64, S. 4, zitiert nach: Andreas Spanring, Luftkrieg über Steyr. In: Jahrbuch des Stadtarchivs Steyr 2009 (Steyr 2009), S. 157

⁴ Josef Hochmayr, 1944 (In: Amtsblatt 1988/3, S. 18)